

Rational = Zeitung.

Pränumerationsbedingungen:

In Wien pränumerirt man bei der Expedition, Stadt, Wallnerstraße Nr. 262, im Lokale des Telegrafens, oder in der Buchhandl. Salmayer & C., Kärntnerstr. viertelj. mit 1 fl. 30 kr., halbj. 3 fl., ganzj. 6 fl., monatl. 30 kr. R. M. Trägerlohn 5 kr. monatl.

Politisches Volksblatt

für

demokratische Interessen.

Pränumerationsbedingungen:

Durch die Post pränumerirt man bei den zunächst gelegenen Postämtern, oder direkt bei der Redaktion vierteljährl. mit 1 fl. 42 kr. Konv. Münze, bei zweimaliger Befendung.

Inserationsgebühr die Seite 2 kr. R. M.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: **Wilhelm Ehrlich.**

Nro. 69.

Wien, Donnerstag den 12. Oktober

1848.

Wie schaut es jetzt in Wien aus?

Wir leben jetzt hier in der traurigen Lage einer bange Ungewissheit. Wohl manchen profetischen Blick vermögen wir in die Zukunft zu werfen, allein wir können doch den Schleier nicht ganz lüften, um unser Ende zu sehen. Wien schwebt zwischen Furcht und Hoffnung, und das ist es, was ihm ein so trauriges, düsteres und niedergeschlagenes Aussehen gibt. Wir fürchten nicht das Glockengeläute, was die Lust durchschreckt, nicht das Kanonen- und Kartätschendonner, das die Fenster zittern und erbeben macht, wir haben es bewiesen, daß wir diese Höllenschlände nicht scheuen und bei ihrem Anblicke allezeit noch muthiger, begeisterter, heroischer und auch mit viel besserem Erfolge gekämpft haben; aber uns plagt die bange Ungewissheit und die nicht ganz ungegründete Furcht von irgend einem wohlgewählten Hinterhalte überfallen zu werden. Tausend Fragen drängen sich uns auf, wir wissen keine Antwort, tausend Gerüchte verschiedener, widersprechendster Art durchlaufen die Stadt, wir wissen nicht, was glauben? Ist der Reichstag souverän, warum kann er nicht dem Alles verheerenden Treiben der Auersperg'schen Truppen Einhalt thun? Warum kann er nicht befehlen, daß der Schwarzenbergische Garten geräumt werde? Hat das Volk wirklich gesiegt, warum können wir das Militär nicht zwingen, in die Kasernen zu ziehen?

Wir wissen diese und noch tausend ähnliche Fragen nicht zu beantworten. Bald heißt es, Jellach ist bloß zwei Stunden von Wien und wird züchtigen, bald heißt es wieder, er kommt mit einem kleinen Häuflein ausgehungertter Kroaten, die auf der Flucht vor den Ungarn durch Oesterreich eilen; bald heißt es, von Polen, Olmütz und Brünn sind Regimenter im Anzug nach Wien, bald heißt es wieder, die Ungarn stehen an der Grenze, und ungarische Dampfboote durchkreuzen die Donau und warten nur bis wir sie anrufen. Auch da wissen wir nicht wem? und was zu glauben ist. So viel aber ist gewiß, daß es in Wien unheimlich ist, daß Barrikaden die Fahrten der Fiaker verhindern, daß zahlreiche Fremde, einheimische Geldmänner, Aristokraten und schwarzgelbe Gardes die Stadt verlassen, und daß die Ruhe bei Tag und

Nacht gestört ist. Unfern geehrten Lesern muß es auch klar sein, wie wir fast jeden Tag durch Alarm- und Trommelschlag vom Pulke aufgeschreckt und gewaltsam fortgerissen werden, wie wir jetzt die Feder mit der Muskete vertauschen und ganze Nächte hindurch auf dem Posten stehen müssen und sie werden es uns verzeihen, wenn wir solch obschwebenden Verhältnissen ihnen nicht Genüge leisten und ihre Lust nicht zu befriedigen suchen.

Das Vaterland ist in Gefahr! Es ist nicht mehr Zeit mit Worten, sondern mit Waffen zu kämpfen. Die heilige Pflicht des Vaterlandes ruft, wir müssen folgen. Wir wollen den Kampf für die Freiheit bis auf den letzten Mann auskämpfen, und dann, wenn wir siegen, werden wir mit lauter Kehle die Heldenthaten der Wiener Gardes besingen. —

A. St.—I.

Kommt heran und rettet das Vaterland!

Der Feind steht vor Wiens Thoren, Gardes verschiedener Nachbarsstädte sind eingerückt, um der bedrohten Hauptstadt zu Hülfe zu eilen, aber noch fehlen uns Diejenigen, auf die wir sofort bauen und die mehr als einmal uns die Versicherung gaben, daß sie bei der ersten Nachricht, daß ihre Brüder in Wien, denen sie so viel zu verdanken haben in Gefahr seien, in Massen hierher kommen würden, um ihre Freunde vor jedwedem Unglück zu schützen; zu unserem nicht geringen Bedauern haben aber unsere ehrliche Bauern diesmal ihr Versprechen nicht gehalten, obwohl sie allein von der Revolution einen praktischen Nutzen ziehen, während der Bürger alle Lasten derselben zu tragen hatte. Brüder! Freunde! kommt heran und helfet retten die Freiheit eines Volkes, welches Jahrhunderte lang in Ketten lag, wovon es eben die letzten Ueberreste abzuschütteln im Begriffe steht, kommt heran ihr wackern Söhne der Natur, ihr edlen Kämpfer für Freiheit und Recht und helfet uns erkämpfen einen Sieg, der uns Alle zu freie Männer macht, kommt heran ihr Männer von Bergen und Thälern und haltet ab mit euren kräftigen

Armen, einen Sieg, der uns auf eine Reihe von Jahren der Sklaverei und der Verarmung überliefern würde. Kommt heran ihr Helden des Landes, ihr findet hier Mäner, die kampfergüßet den uns Tod und Verderben geschworenen Feind erwarten, kommt heran ihr findet Tapferkeit, Muth und Ausdauer, nehmet Platz in den Reihen unserer Helden des 6. Oktober, wahret das Vaterland vor Zerstörung, Raub und Mord!

Ein Brief aus Pesth, wie die Ungarn Jellassich und seine Kroaten los wurden.

Pesth, 7. Oktober. Ich glaube, es ist rathsam, indem sich Jellassich gegen die steierische Gränze, wie man sagt, nach Hause zieht und möglicher Weise den Wienern einen Besuch abzustatten beabsichtigt, daß meine Landsleute, die lieben Wiener, auf ihrer Hut sind.

Wenn die Wiener ihn so behandeln, wie die Ungarn, so wird er wenig Lust haben, einen zweiten Zug zu unternehmen, denn dies muß man gesehen haben, beschreiben läßt es sich durchaus nicht. Kossuth entfernte sich von Pesth, um den Landsturm aufzubieten, viele Tausende kamen, aber die Meisten allein, und ihre Ankunft erinnert uns an die Helben des Mittelalters. Ganze Regimenter wohlbewaffnete Bauern zu Pars, die ganz den Husaren ähnlich sahen, kamen. Tag und Nacht gingen in verschiedenen Richtungen Verstärkungen ab und neue Zuzüge trafen ein. Die Volkswehr vermehrte sich von Stunde zu Stunde, und ihre Anzahl übertraf selbst Kossuths Erwartungen. Die Nationalgarde von Ofen und Pesth verfuhr in der dortigen Umgegend bis auf einen Umkreis von 3 Stunden den Dienst. Jellassich wurde von den Ungarn total geschlagen. Er verlor sehr viele Leute, und verlangte einen 2tägigen Waffenstillstand, der ihm auch bewilligt wurde, jedoch von ihm auf eine nicht zu entschuldigende Weise gebrochen wurde.

Er floh in der Nacht in der größten Stille gegen Mohr und Raab, und seine Vorposten wurden gefangen genommen. Gestern wurden 1200 Mann und 6 Offiziere von der sich unüberwindlich gehaltenen croatischen Armee nach Ofen gebracht. Mehreren Verräthern, worunter viele Pfaffen, soll das nämliche Schicksal, wie dem 2 Stunden von hier erhängten Graf Bichy zugebacht sein. Diesen Morgen ging wieder das erste Dampfschiff von hier nach Pressburg, wodurch der gewöhnliche Verkehr ins Leben tritt.

Von der Universität.

Das Studenten-Comité ist im Besitze sämmtlicher bei Latour gefundenen Briefe, und wird alle, die politischen Inhalts sind, der Dessenlichkeit übergeben. Das Publikum wird darin einen großen Schatz diplomatischer Ränke und Machinationen finden und wird einen wahren Aufschluß über den Charakter dieses schuldbeladenen Mannes erhalten. Seine Familienbriefe bieten eine wahre Chronique scandaleuse dar.

Allernenestes.

Gestern um 4 Uhr haben Croaten in Gaudenzdorf den Bräuhauswirth, der Hauptmann der Nationalgarde ist, überfallen und haben ihn malträtirt. Zwei von diesen Ban-

diten sind von den wackern Wiedner Garden gefangen worden.

Um fünf Uhr hörte man Schüsse in Schwechat und es hieß, die Ungarn sind im Anzuge und schießen auf die Kroaten.

Der Reichstag hat erklärt, er habe den ungarischen Truppen nicht verboten, nach Oesterreich zu kommen.

Hornbostl hat dem Reichstage einen Brief geschrieben, worin er seine Abbankung verlangt. Es sind ihm Aktenstücke vorgelegt worden, die er als verantwortlicher Minister nicht contrasigniren konnte. Unter Anderem sollte er auch den Belagerungszustand Wiens unterschreiben.

Der ungarische Reichstag hat zwei Minister an Se. Maj. den Kaiser geschickt. Sie haben ihm „entweder,“ „oder“ sagen lassen. Entweder soll er gleich nach Wien zurückeilen, oder werden die Ungarn unverzüglich nach Wien rücken.

Reeser Premierminister von Ungarn, ist im Stadt-Convikt von Studenten gefangen.

Die Soldateska am Belvedere hat gestern an einigen Punkten der Vorstadt Wieden geplündert. Drei Menschen sind aus dem Kanale am Heumarke todt herausgezogen worden. Von einem Vierten brachte man den blutigen, von zahlreichen Bajonnettschiffen zerfetzten Rock in den Reichstagsauschuß.

Mehrere von der Sicherheitswache sind auf der Universität erschienen und bieten sich an als Freiwillige zu kämpfen. Sie tragen ein F. auf den Szakos.

Der Hauptmann der Wache des Pulverthurms auf der Birkenschanze, die mit Kanonen versehen ist, erklärte den Döblinger Nationalgarden, die daselbst die Wache beziehen wollten, daß er sich mit seiner Mannschaft eher in die Luft sprengen, als die Wache auch im Falle eines Angriffes übergeben werde.

Eine bejahrte Frau, deren Sohn, ein Legionär, beim Zeughaufe gefallen, suchte ihn unter den Leichen; als sie ihn gefunden, sank sie auf die Leiche ihres Kindes hin, küßte ihn und sprach zu den Umstehenden: „Ich habe mein einziges Kind verloren — bin ich auch hilflos jetzt — so tröste ich mich doch — er ist für die Freiheit gestorben.“

Vorgestern Nachmittag hat die akademische Legion 14 Wagen Munition und Waffen erbeutet. Sie sind von Windischgrätz an Jellassich geschickt worden, und sind hier auf der Mauth von Studenten ertappt und mit Jubel in die Stadt geführt worden.

Mittwoch den 11., um 1 Uhr. So eben ist ein Schreiben aus Brünn des als Courier an den Kaiser vom Reichstage abgeschickten Deputirten Löhrner hier eingelangt, welches die Mittheilung enthält, daß es ihm noch nicht gelungen sei, den Kaiser aufzufinden.

Der Minister Hornbostl hat seine Entlassung eingereicht, weil er nicht mit der Pflicht eines konstitutionell monarchischen Ministers vereinigen konnte, die Erlässe des Kaisers gegen zu zeichnen.

National = Zeitung.

Pränumerationsbedingungen:

In Wien pränumerirt man bei der Expedition, Stadt, Wallnerstrasse Nr. 262, im Lokale des Telegrafien, oder in der Buchhandl. Sallmayer & Co., Kärntnerstr. viertelj. mit 1 fl. 30 kr., halbj. 3 fl., ganzj. 6 fl., monatl. 30 kr. R. M. Trägerlohn 5 kr. monatl.

Politisches Volksblatt

für

demokratische Interessen.

Pränumerationsbedingungen:

Durch die Post pränumerirt man bei den zunächst gelegenen Postämtern, oder direkt bei der Redaktion vierteljährl. mit 1 fl. 42 kr. Konv. Münze, bei zweimaliger Versendung.

Inserationsgebühr die Zeile 2 kr. R. M.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: **Wilhelm Ehrlich.**

N^{ro.} 70.

Wien, Freitag den 13. Oktober

1848.

Unsere Zukunft.

Wir sehen jetzt einer sehr ernsten, blutigen Zukunft entgegen. Die Oktoberrevolution war wohl sehr entscheidend für die Freiheit Oesterreichs, hat der Demokratie wohl einen mächtigen Stoß vorwärts gegeben; aber so viel auch die Siegestrophäen auf unserer Seite waren, so muthig begeistert und todesverachtend dieser Kampf auch geführt wurde, ist er lange noch nicht ausgekämpft. Noch haben wir nicht ganz gesiegt, und wenn wir nicht immer auf der Hut sind, wenn wir unser vorgesecktes Ziel nur einen Moment aus den Augen verlieren, so droht uns Gefahr, Tod und Verderben von unsern Gegnern. Nicht von Seiten des Militärs allein, von einer ganz andern Seite haben wir den Angriff zu fürchten. Glaubet ja nicht, ihr habt die Reaktion getödtet, glaubet ja nicht, daß mit Latour auch die Schwarzgelben unschädlich gemacht wurden. Auf wohlgewähltem Hinterhalte lauert sie und wirft ein tödtendes Blei auf ihre Mitbrüder. Sie spuckt noch immer von allen Seiten und die Schwarzgelben legen euch Hindernisse auf allen Wegen. Latour ist todt, aber seine Helfershelfer leben. Zellachich, Windischgrätz und Consorten (zu denen wir jetzt auch schon den Auersperg zählen dürfen) sind schon da, die im Sinne ihres Meisters den Bau des freigeordneten Oesterreichs zerstören wollen und Rache, ewige Rache den demokratischen Wienern geschworen haben. Denn nicht wie wir sind unsere Feinde. Lange lassen wir uns peinigern, quälen, martern und heken, und erst dann, wenn wir bis zum Wahnsinn gepeinigt, gequält, gemartert und geheht sind, und wir uns erheben, der leidigen Menschenheke ein Ende zu machen, sind wir noch allezeit versöhnlich, niemals rachsüchtig gegen unsere Heger. Das haben wir am 26. Mai bewiesen. Die Demokratie hat an jenem Tage einen glänzenden Sieg errungen; sie hat aber dennoch an jenen, die sie vernichten und morden wollten, keine Rache genommen. Seit dem 12. August, diesem durch die Rückkehr des Kaisers vielgepriesenen Tage, hat die Reaktion noch nie aufgehört, ihr Wesen zu treiben. Mit diesem Tage ist sie aus ihren Höhlen geschlichen, hat nicht mehr im Dunklen, wie früher, son-

dern offene Angriffe gewagt, ist mit jedem Tage kecker, verwegener und dreister geworden, und hat auf die empörendste Weise am 23. August und 13. September die Demokratie provoziert (herausgefordert). Sie hat nun am 6. Oktober wieder eine völlige Niederlage erlitten. Am 6. Oktober hat die Volksherrschaft wieder die glänzendsten Siege erfochten und der Reaktion verziehen. Der Kriegsminister selbst ist nicht von dem bewaffneten Volke (Garden, Studenten), sondern von einem wüthenden bis zum Wahnsinn gereizten Pöbel ermordet worden. Uebrigens war auch diese Ermordung mehr eine politische Nothwendigkeit, als eine Volksthat. Und wer weiß, wie viel tausend Köpfe schon durch Kartätschenschüsse gefallen wären, wenn Latour noch lebte. Das Volk ist gutmüthig, es kennt keine Rache. Das ist der Charakter des moralischen Volkes, das ist der Charakter der Demokratie, das ist unser Charakter.

Unsere Feinde hingegen sind intolerant, dulden keine Gegner und siegen sie, dann fallen sie mit Geierkrallen über ihre Beute her, Alles, was ihnen im Wege war muß vernichtet und mit der Wurzel ausgerissen werden. Kein Leben ist ihnen zu theuer, morden, schießen und brennen ist Zweck ihres Krieges und Folge ihres Sieges. Man verlese sich in die Zeiten Metternichs zurück und lasse sich die Leidensgeschichte der politisch Gefangenen erzählen, so wird man gewiß über diesen Charakter der Reaktion keinen Augenblick länger in Zweifel sein. Die Namen aller, die seit den glorreichen März- und Maitagen, trotz der Rede- und Pressfreiheit ein freies Wort geschrieben oder gesprochen, sind genau aufgezeichnet und wehe uns, wehe der Demokratie, wehe der Freiheit, wenn die Reaktion siegt!!!

Aber sie darf und wird nicht siegen. Wien ist das Barometer des politischen Oesterreichs. Mit Wien steigen und fallen die Grade der Demokratie auch in den Provinzen. Wien ist aber nicht, wie ein kaiserliches Manifest sagt, von einer Partei Anarchisten unterjocht, sondern es ist durch und durch demokratisch, es weiß, daß in der Demokratie seine Freiheit und in der Freiheit sein Heil liegt. Und wenn es von allen Seiten auch verlassen, wenn es immer auch nur verkauft, betrogen und verrathen ist, so wird es doch den Muth

nicht sinken lassen und wird todesmuthig den Kampf gegen Absolutismus und Tyrannenmacht fortzukämpfen. Und so lange noch Eine Kehle ein freies Wort sprechen, so lange noch Eine Feder ein freies Wort schreiben darf, so lange noch Einer von den Freiheitskämpfern, von den Märtyrern der März- und Maitage lebt; so lange wird die Freiheit Vertheidiger, die Demokratie Verfechter, die Reaktion und der Absolutismus aber Anfeinder und Bekämpfer finden.

Adolf Stöfel.

Reichstags-Sitzung v. 12. Oktober Vormittags.

Der Präsident Smolka eröffnet die Sitzung um drei Viertel auf 11 Uhr. Der Schriftführer verliest die Protokolle der gestrigen Sitzungen, welche mit einigen Abänderungen angenommen werden. Darauf erstattet Schuselka Bericht vom Reichstagsausschusse. Er spricht von der Tribüne. Es hat Abends ein Ereigniß stattgefunden, was Allen bekannt ist; ich will über die Veranlassung berichten. Gestern Abend erhielt das Ministerium ein Schreiben von dem commandirenden Auersperg, worin er berichtet, daß es den Anschein hat, als wenn die Ungarn anrückten und den Ban angreifen. Er befürchte, daß Wien der Schauplatz des ungarisch-croatischen Kampfes werde. Er würde keinen Augenblick zögern, sich mit Tellaſich zu verbinden; allein der jetzige gefährliche Zustand Wiens macht ihm diese Verbindung nicht möglich, weil er sich bei solchen Umständen nicht von Wien entfernen kann. Er habe keine feindliche Absichten und wäre schon in den Kasernen, welches auch geschehen wird, wenn das Proletariat entwaffnet sein wird. Darauf wurde dem Commandanten vom Ausschusse geantwortet, daß von Entwaffnung, wie er sie fordert, keine Rede sein kann. Der einzige Weg zur Beruhigung ist die Zurückziehung des Bans. Als österreichischer General kann und muß er dem Ban befehlen, abzuziehen, da der Ban selbst erklärte, daß er als österr. General da ist, und sich also den Verfügungen des Commandanten unterordnen muß.

Darauf erhielt der Ausschusse wieder ein Schreiben von Auersperg, worin er erklärt, daß er über die Forderungen des Reichstags-Ausschusses nicht eher entscheiden kann, als bis er eine Conferenz mit Tellaſich gehalten hat.

Heute Morgen kam vom Grafen Auersperg ein drittes Schreiben folgenden Inhalts: „Es ist mir in meiner jetzigen Lage die Verpflegung der Truppen erschwert, die Kommunikation abgeschnitten und abgebrochen. Ich kann diese Position nicht länger mehr behalten. Gewalt will ich aus Schonung der Stadt und den darin wohnenden hohen Behörden vermeiden. Ich verlasse daher dieser Platz und ziehe mit meiner Mannschaft nach Inzersdorf. Indem ich hiermit die h. Behörden auffordere, die Truppen, die unter mir und Tellaſich (!!) stehen, zu verpflegen, zeige ich der hohen Reichsversammlung an, daß der Platzgeneral Maturſchek in Wien zurückgeblieben ist, mit dem man in Unterhandlungen eingehen kann. Schließlich mache ich die hohe Versammlung und das Nationalgarde-Ober-Commando über die zurückgebliebenen Kostbarkeiten verantwortlich.“

Weder die Kammer noch das Ober-Commando kann verantwortlich sein, indem uns dieser officielle Bericht erst einige Stunden nach dem Abzuge zugekommen ist.

Schuselka berichtet ferner, daß heute Morgens der Deputirte Bhyzjewski, der mit der Antwort Tellaſich's ins Hoflager geschickt wurde, angekommen ist; er war nicht

so glücklich, bei Sr. Majestät vorgelassen zu werden (Ent-rüstung). Auch der Abgeordnete Pöhner ist noch nicht vort gelassen. Der Ex-Minister Hornbostel sei von Sr. Majestät mit einem Schreiben an den Reichstag geschickt; wir bedauern, daß er noch nicht da ist.

Vom Gemeinderathe, im Einverständnisse mit dem Nationalgarde-Oberkommando, sind dem Reichstags-Ausschusse folgende Punkte, mit der Bedeutung, sie der hohen Kammer vorzulegen, eingereicht worden:

- 1) Alle Waffenfähige müssen sich unter den Bezirkschef, zu dem sie vermöge ihrer Wohnung gehören, stellen.
- 2) Alle Waffenfähige sind dem Oberkommandanten subordinirt; und
- 3) Verweigerungen im Dienste und Verrath werden nach einem zu verfassenden Disciplinargesetz bestraft.

Der Gemeinderath, im Einverständnisse mit dem Nationalgarde-Oberkommando, wünscht, die hohe Kammer möge diese zur Organisirung des Instituts nothwendigen Punkte zum Gesetze erheben.

Braun, prov. Oberkommandant.

Der Präsident fragt, ob Jemand das Wort darüber ergreifen will?

Minister Kraus: Ich habe mich beeilt, über die Bestrafung der Nationalgarde ein Statut auszuarbeiten, welches ich auch der hohen Kammer vorlegen werde, bitte daher nur über die 2 ersten Anträge eine Debatte zuzulassen.

Potocki stellt den Antrag, es dem Gemeinderathe allein zu überlassen. Auch Pillersdorf ist dieser Meinung. Die Kammer entscheidet sich aber für den Antrag des Oberkommandanten.

Der Präsident zeigt der Kammer an, es sei ihm jetzt eine telegrafische Depesche eingelaufen: **Unsere Deputation ist heute 9 Uhr 30 Minuten in Brünn eingetroffen und wird nach Selowitz zu Sr. Majestät sich begeben.**

Ad. Stöfel.

Donnerstag 7 Uhr früh.

Die Stadt wird allarmirt, Alles eilt und greift zu den Waffen. Es heißt, man wird Auersperg angreifen, es klärt sich jedoch später auf, daß das Militär die Position verlassen und in der Nacht wie ein Schwarm Heuschrecken vom Schwarzenbergischen Garten weggeslogen. Sie sind durch den Angriff der Ungarn dazu gezwungen worden. Viele Wagen Munition, Proviand, was sie zurückgelassen, wird nebst der Fahne auf die Universität gebracht. Der Schwarzenbergische Garten wird von den Nationalgarden, Studenten und Arbeitern besetzt.

9 Uhr. In der Leopoldstadt wurden mehrere Wagen mit Kartätschenkugeln erbeutet. Sie waren bestimmt für Tellaſich. Mehrere Reisende, welche von Wien abreisen wollten, wurden aufgehalten; sie sollen zu den Waffen greifen.

3 Uhr Nachmittags. So eben kommt die Nachricht, Tellaſich soll auf einem Flügel von den Ungarn geschlagen sein. — Eljenek a magyarok!

Die Accise der Stadt Wien ist durch Beschluß des Reichstages aufgehoben. Man kann in dieser revolutionären gefährlichen Zeit nicht erst auf die Sanction des Kaisers warten.